

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstags, Donnerstags und Sonnabends nachmittags zur Ausgabe. Bezugspreis pro Monat 0.90 RM. frei im Haus einschließlich der Postgebühren. „Die Frau und ihre Welt“ „Der bessere Mann“, „Unterhaltungsbelle“ — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisklasse. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisklasse Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. Z. A. 12 35 556

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 14

Donnerstag, den 30. Hartung 1936

29. Jahrgang.

Drei Jahre nationalsozialistischer Aufbau

Deutschland dankt dem Führer und seinen getreuen Mitkämpfern

Heil dir — SA!

Von SA-Obergruppenführer Hermann Göring.

Der Appell der dienstfertigen politischen Soldaten des Führers am historischen 30. Januar wird sich für uns alle zu einem besonderen Erlebnis gestalten. Aus dem ganzen Reich treffen die Abordnungen in der Reichshauptstadt ein, um in einem gewaltigen Aufmarsch Zeugnis abzulegen für den Gleichklang des politischen Willens, den die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung machtvoll bekunden.

Unsere alten Mitkämpfer der SA. haben das Recht, mit besonderem Stolz für Hunderttausende ihrer Kameraden diesen historischen Tag in der Reichshauptstadt zu gestalten. Haben wir doch alle in der SA. und SS. unsere erste Feuerprobe abgelegt und sind stolz darauf, zu der Kampftruppe Adolf Hitlers zu gehören, die von der ersten Stunde ab mit Mut und Tapferkeit die Fahne der Bewegung verteidigte und vorantrieb bis zum herrlichen Siege; die Sturmtruppe, die heute, dem Befehl des Führers gehorchend, die Banner der nationalsozialistischen Bewegung in der Kampfproben Fahrt trägt.

Als der Führer mit in den ersten Jahren des Kampfes die SA. anvertraute, begann für mich eine Zeit harter Arbeit und stolzer Freude. In einer Zeit, als alles mutlos und feige geworden war oder untätig der verloren geglaubten schönen Zeit des Vorkriegsdeutschlands nachtrauerte, da wuchs in der SA. eine Truppe stahlharter Männer, die nichts kannte als ihren Führer und ihr Vaterland. Wir trugen das Erlebnis des großen Krieges in unseren Herzen, wir waren geboren aus dem Erlebnis des Frontkampfes, aber wir zeigten nicht von solchen Erinnerungen und falsch verstandener Tradition. Wir standen niemals religiös abseits, auf Leistungen der Vergangenheit pochtend. Nein! Wir rugten aus dem Ergebnis des harten Kampfes, wir haßten die Verräter des November 1918, wir liebten unser Deutschland, den Führer, der für uns Deutschland repräsentierte, auch wenn nahezu das ganze Volk von unserem Glauben nichts wissen wollte. Der Hafe hat uns stark gemacht, die Liebe aber gab uns die Kraft den Glauben, auszuharren bis zum Siege.

Die SA.-Männer Adolf Hitlers waren keine bürgerlich-nationalen Vereinsmänner, sie waren aber auch keine wurgeligen Landstrolähe. Die alten SA.-Männer waren raube Kämpfer, eke Revolutionäre der Tat, die vor allem aber eines kannten: Disziplin und freiwilligen Gehorsam. Für sie gab es keine Sonderinteressen, keine Sonderpolitik, es gab nur eine Richtschnur des Handelns: den Willen des Führers. Das war und ist die SA. Adolf Hitlers, deren Vorkämpfer, deren alte Garde an der Feldherrnhalle die Feuerprobe glänzend bestanden hat. In diesem Geist hat die SA. in den langen Jahren des Kampfes ihre Aufgabe bestanden.

Es hat Zeiten gegeben, wo ehrsüchtige Büchsen versuchten, die SA. zu mißbrauchen und ihren Namen mit Verrat zu beschmutzen. Alle diese schändlichen Verläufe sind gescheitert, wurden beseitigt durch die Treue der SA.-Männer, die diesen Abtrünnigen gegenübertraten.

Niemals in den Jahren des Kampfes wie in der Zeit des Aufbaus ist der SA.-Mann untreu gewesen. Jeder Nationalsozialist erfüllt seine Pflicht an der Stelle, wo er steht. Keiner darf sich irgendwie mehr dünken als der andere, und jede Organisation ist genau so viel wert wie die andere, jede hat Gelegenheit, sich durch besondere Leistungen auszuzeichnen. In treuer Kameradschaft mit den anderen Gliederungen der Partei hat die SA. in der Kampfzeit ihre Pflicht erfüllt. Schulter an Schulter haben alle Nationalsozialisten gekämpft und geliebt. Und so ist es auch in Zukunft bleiben. Die Sorge dafür und die Verantwortung, daß die SA. auch künftig ihren Mann steht, hat der Führer dem alten Vorkämpfer der SA., Stabschef Lücke, übertragen, der uns der Garant dafür ist, daß die SA. ihre Aufgaben im alten Geist erfüllt.

So wollen wir am Jahrestag des historischen 30. Januar den Aufmarsch der alten politischen Soldaten Adolf Hitlers erleben im Sinne unseres alten Kampfes:

Denk Leben fern,
Denk Tod so nah,
Heil dir, SA.!

Drei Jahre Aufbau

Dank dem Führer und seinen Getreuen

Über Deutschlands Gauen flattern die siegreichen Hakenkreuzbanner des neuen Reiches. Zum dritten Male jährlich der Ruhmesstag der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitlers, der Tag, an dem der unverwundene Held des

Westreiches, der Reichspräsident von Hindenburg, die Geschichte des ohnmächtig niedergebundenen Vaterlandes in die jungen und starken Hände des Sohnes des deutschen Volkes legte, der, gebürtig im erbitterten jahrelangen Kampfe mit den finsternen Mächten der Feigheit und des Verrats, mit seinem unerschütterlichen Glauben an das Vaterlands Wiederauferstehung allein berufen war, das ganze deutsche Volk zusammenzuführen und auf das eine große Ziel auszurichten, Deutschland wieder groß und stark, frei und glücklich zu machen. Mit nie erlahmender Kraft ist der Führer aus Wert gegangen, drei Jahre rastloslos Schaffen haben eiche Früchte getragen.

Drei Jahre nationalsozialistischer Regierung haben in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht Volk und Reich von Grund auf umgewandelt. Aus verflauten und verendeten, im Hader der Parteien und Klassen zerrissenen Menschen ist ein einiges, gelbes, starkes und freies Volk geworden. Das Wunder dieser Wandlung, die sich in einem atemberaubenden Zeitmaße und mit unvorstellbarer Wucht paulenlos in drei Jahren, die wie im Fluge verrannen, vollzog, geschah mit einer inneren Gesetzmäßigkeit, die fast wie eine Selbstverständlichkeit wirkte. Jetzt nach drei Jahren ist für das deutsche Volk, das inmitten dieser Ereignisse stand, das tagtäglich das Werden des neuen deutschen Menschen und des neuen Deutschlands erlebte, der Abschied groß genug, um die weltgeschichtliche Bedeutung dieser Volkswendung zu erahnen.

Heber die greisbarten Tatsachen, die Erfüllung der 1000-jährigen Sehnsucht nach deutscher Einheit, die Wiederherstellung der deutschen Freiheit und der deutschen Ehre, die Wehrhaftmachung, die Verminderung der Arbeitslosen von 7 auf 2 Millionen, die Befreiung des deutschen Bauern, die Vernichtung der Klassen und Parteien, die gewaltigen Bauten, über die Tatsachen ist kein Wort mehr zu verlieren. Hinter ihnen steht das Wunderhafte, das diese Taten werden ließ:

Der neue Geist, der das ganze Volk beseelt. Der Geist heiliger Glaubhaftigkeit an den Führer und grenzenlosen Vertrauens zu ihm, der Geist der Gemeinschaft, der im Winterhillswerk einen so erhabenen Ausdruck findet, der Geist der Kameradschaft, der aus dem Fronterleben in die neue Zeit gerettet ist, das Selbstbewußtsein, das neue Rechtsempfinden, die innere Sauberkeit ... sie haben dem deutschen Volke ein neues Gesicht gegeben.

Welchem Geistesgebiet auch immer sich der Blick zuwenden mag, ob der Politik, der Kultur, der Kunst, der Wirtschaft oder Wissenschaft, dieses neue, eigene, deutsche Gesicht ist nach der kurzen Zeitpanne dreier Jahre überall erkennbar.

Der Sieg des Nationalsozialismus erfüllt die Sehnsucht der besten Deutschen, denn er machte den Weg frei für das Dritte Reich, den deutschen Staat der Einigkeit, der Ehre und der Freiheit.

Das Reich Adolf Hitlers hat nur eine Grundlage und nur einen Sinn: „Das deutsche Volk“.

Dr. Frid.

So selbstverständlich dies alles heute erscheinen mag, den Jahren der Erfüllung gingen lange, lange Jahre der Not und des Opfers und eines wahrhaft heroischen Kampfes voraus, von denen einer der treuesten und berufensten Mitarbeiter des Führers, Dr. Joseph Goebbels, in seinem Buche „Vom Kaiserhof zur Reichschanzelei“ sagt: „Wir haben alten Grund. Dem Sieger dankbar zu sein, daß es uns diese Zeit miterleben ließ. Wir haben alles, was wir heute besitzen und unser Leben nennen, bitter erlitten und dafür Opfer gebracht an Gut und Blut in einem Maße, das sie auf ewig mit den großen historischen Werten verknüpfen wird, die sie als Ergebnisse zeitigten.“

In diesen Jahren vollzog sich die Geburt des neuen Deutschlands. Diese Zeit darf und soll nicht vergessen werden. Und wenn am heutigen 30. Januar 1936 der Führer zu seinen getreuen Mitkämpfern spricht und im Scheine der lodernen Fackeln die braunen Bataillone wieder durch das Brandenburger Tor zur Reichschanzelei marschieren, dann weiß die Alte Garde Adolf Hitlers, daß das ganze deutsche Volk geschlossen im Geist in ihren Reihen mitmarschiert.

Die Alte Garde

Vorbild für kommende Geschlechter.

Anläßlich des 30. Januar richtet der Berliner Gauleiter an die Alte Garde der SA. folgende Grußworte:

Als Gauleiter der Reichshauptstadt grüße ich die 30.000 ältesten SA.-Kameraden, die aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen sind, um am dritten Jahrestage der nationalsozialistischen Machtergreifung dem Führer erneut

ihre Treue zu bekunden. Zwar können nur 30.000 Namen nicht einzeln im Bude der Geschichte verzeichnet werden, aber als die treue, tapere und stets opferbereite Alte Garde des Führers werden sie für immer Vorbild kommender Geschlechter sein. Diese stolze Gewissheit möge ihr meine Kameraden, von dieser Feier des 30. Januar mit nach Hause nehmen und auch an ihr aufrichten in Kampf und Sorge des Alltags.

Heil dem Führer! gez.: Dr. Goebbels.

Der Willkommengruß Berlins

Der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, richtete folgenden Gruß an die alten SA.-Kameraden:

Allen SA.-Kameraden, die am 30. Januar nach Berlin kommen, um an dem großen Appell und Vorbeimarsch vor dem Führer teilzunehmen, rufe ich ein herzlich Willkommen zu. Es erfüllt mich mit besonderem Stolz, daß die Alte Garde, die unentwegten Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers, zu Ehren ihres Obersten SA.-Führers den historischen Zug in der Reichshauptstadt wiederholen und dadurch ein tiefes Erlebnis in der Bevölkerung machen. Berlin wird genau wie vor drei Jahren im einheitlichen Willen mit der SA. marschieren und erneut seinen Dank für die Opferbereitschaft der politischen Soldaten, die nie etwas für sich selbst wollten und denen immer das deutsche Volk vor Augen steht, zum Ausdruck bringen.

Tagesbefehl an das NSKK

Korpsführer Hühnlein hat zum 30. Januar 1936 folgenden Tagesbefehl erlassen:

NSKK-Männer! Zum dritten Male jährt sich der Tag, da die letzten Bastionen des alten Systems im geistigen Trommelfeuer des vorantürmenden Nationalsozialismus zusammenbrachen und unsere siegreichen Bataillone das Tor zur Freiheit sprengten.

Niemals — solange man deutsche Geschichte schreibt — wird jener 30. Januar 1933, der den Anbruch einer neuen Zeit kündete, werden die Opfer, die ihr den Weg bereiteten, vergessen werden.

Im Gleichschritt — Schulter an Schulter — alle Gliederungen der Bewegung eine unzertrennbare Gemeinschaft der Tat — find wir weitermarchiert Jahr um Jahr. Der Führer voran. Sein Wille — unser Wille. Sein Ziel — unser Ziel: Deutschland!

So stehen wir, heute wie einst, in gleich unwandelbarer Treue und gläubigem Vertrauen, an der Schwelle des vierten Jahres des Wiederaufbaues der deutschen Nation.

Wenn am Abend des heutigen Tages Wilhelmstraße und Brandenburger Tor vom Marschtritt der Alten SA.-Garde widerhallen und sich im Lichtmeer der Fackeln das stolze Gernien an die „historische Nacht“ auf den freudig bewegten Gesichtern ihrer Führer und Männer widerspiegelt, dann werdet ihr, ihr Führer und Männer des Korps, die ihr das Erlebnis der Kampfzeit gleichfalls euer eigen nennt, mit ihr wie einst in treuer Kameradschaft auf dieser „Straße des Sieges“ marschieren.

Und können es auch nur einige hundert von euch sein, denen es vergönnt ist, diese weihenolle Stunde in Berlin mitzuerleben und dem Führer leuchtend ins Auge zu schauen — ihr Stolz ist euer Stolz, und ihre Freude ist eure Freude, denn ihr seid eins!

Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer! Dem vierten Jahre des neuen jungen Deutschland Sieg-Heil!

Feiern der Auslandsdeutschen

Der Tag der nationalsozialistischen Erhebung wird auch von den Reichsdeutschen-Kolonien im Auslande feierlich begangen werden. Der engen Verbundenheit mit der deutschen Heimat wird in zahlreichen Reichsdeutschen-Kolonien im europäischen Auslande durch feierliche und würdige Feiern Ausdruck gegeben, auf denen bei fast 150 Veranstaltungen von der Auslandsorganisation der NSDAP. eingelegte Heilmattredner sprechen werden. Für unsere Volksgenossen draußen gibt es an einem solchen Tage kein schöneres Erlebnis, als durch Bericht eines Redners in lebendige Verbindung zur Heimat zu kommen.

Vertrauensratswahlen am 3. und 4. April

Berlin, 29. Januar.

Der Reichsarbeitsminister hat für die Abstimmung über die Wsten der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter im Jahre 1936 den 3. und 4. April bestimmt. Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses hat mit größter Beschleunigung zu erfolgen. Es wird erwartet, daß die Abstimmungsleiter in den Betrieben das Ergebnis der Abstimmung unverzüglich feststellen und ohne Verzögerung alsbald der zuständigen Freiswaltung der Deutschen Arbeitsfront mitteilen.

Die bolschewistische Gefahr

Slowakische Denkschrift an den Völkerbund

Genf, 30. Januar.

Der Vizepräsident des „Slowakischen Nationalrates“, Viktor Dozdial, hat dem Völkerbund eine Denkschrift über die slowakische Frage in ihrem Zusammenhang mit dem Völkerbund des Völkern nach Mitteleuropa überreicht. Die Denkschrift weist darauf hin, daß die Slowakei durch das slowakisch-ungarische Bündnis vom 16. Mai 1935 zum Stützpunkt der Militärpolitik der Sowjetunion im Osten Europas geworden ist. Damit seien die Wünsche der slowakischen Völkerschaft erfüllt worden, denen die rund 1000 Kilometer lange Strecke von Wien nach Berlin für den Ernstfall als zu gefährlich erschienen sei.

Jetzt habe Sowjetrußland seine Luftstreitkräfte auf slowakischem Boden, von wo sie leicht Berlin, Warschau, Budapest und Wien erreichen könnten. Dem slowakischen Volk liege nichts ferner als die bolschewistische Idee. Es gebe auch kein „slowakisch-bolschewistisches Nationalgefühl“. Es sei gegen seinen Willen in diesen Mittelstaat einbezogen worden, der auf der Gasse der Welt, die die Slowaken liebten, sei. Es lege deshalb nachdrücklich gegen die bolschewistische Ueberflutung Einspruch ein.

Der Führer der größten slowakischen Partei, Hlinka, habe seine Meinung über das Eindringen der Sowjets in die Slowakei bereits mitgeteilt. Diesmal handele es sich aber nicht nur um die Slowakei, sondern um ganz Europa. Die bolschewistische Gefahr bestehe nicht mehr vor den Toren Europas, sondern mitten in diesem Erdteil.

Die Komintern habe als Mittelpunkt ihrer militärischen und politischen Tätigkeit den Staat Benešs gewählt. So wie sie sich unzulänglich glaubte, Truppen zu bedienen zu können. Unmittelbar nach dem Sturz von Montevideo habe der außerordentliche Diktator politischer Schriftstücke in der Prager Sowjetgegend die Beweis erbracht, daß Prag ein Herz der bolschewistischen Propaganda sei.

Es habe sich ergeben, daß über Prag Hunderte von bolschewistischen Agenten in Mitteleuropa aus Moskau ihre Anweisungen erhielten und daß diese Liste sich in der Prager Sowjetgegend befände. Wenn die Moskauer Regierung sich noch einmal damit verteidigen wollte, daß diese Agenten nicht in ihrem Dienst, sondern in dem der Dritten Internationale ständen, so könnte man ihr die Frage vorlegen, warum sich diese Liste bei der amtlichen Vertretung der Sowjetregierung befunden habe.

Für die Slowaken gebe es nur zwei Möglichkeiten: sie müßten sich entweder mit der Sowjetisierung des slowakischen Bodens und der Weiterverbreitung des asiatischen Giftes über ganz Europa abfinden oder sich dagegen auflehnen. Die Slowaken, das habe der slowakische Rat in Denkschriften an den Völkerbund wiederholt erklärt, gehöre geographisch, wirtschaftlich und geschichtlich zu Ungarn, von dem sie durch den Trianonvertrag in der ungerechtfertigten Weise gegen ihren Willen und gegen ihre Lebensinteressen losgerissen worden sei. Der Bolschewismus beziehe sich, in Europa einzudringen, solange die Slowakei sich noch in den Händen der Tschechen befände. Man müsse diesem Unglück zuvorkommen. Wenn die Sowjet-Flugzeuge in der Slowakei aufsteigen, um ihre Bomben in Warschau, Wien und Budapest abzuwerfen, werde es zu spät sein.

Moskaus Eintreibungspolitik

Die große Stockholmer Zeitung „Afta Dagligt Allehanda“ schreibt in einem Leitartikel über die „Eintreibungspolitik der Sowjets“, daß eine Billigung und Ratifizierung des französisch-sowjetischen Vertrages die seit langem bestehende Kriegsgefahr nur erhöhen könne. Das Blatt geht davon aus, daß in Paris ein neuer Minister die auswärtigen Geschäfte Frankreichs übernehmen hat und daß die neue französische Regierung, ähnlich wie vor 40 Jahren die französische Rechte, ein Militärbündnis mit Rußland anstrebe.

Die Sowjetregierung warte nur ihre Zeit ab, um Europa in Brand zu stecken. Das Bündnis mit Frankreich sei ein Glied in diesem Bestreben, ein Glied in dem Versuch, Deutschland als den Hauptgegner des sowjetischen Systems einzuführen und mit Waffengewalt zu zerschlagen.

„Es wäre ein unerhörter Triumph für Litwinow, könnte Frankreich durch eine Kammer mit Vinstenheit aus der natürlichen Zusammengehörigkeit mit den westeuropäischen Demokratien losgelöst werden und brüsk die Anstrengungen zurückweisen, einen Weg zum Ausleich und

zur Verständigung mit Deutschland zu finden, um sich in die Gewalt des Bolschewismus zu begeben.“

Kotes Bündnis in Frankreich

Der organisierte Zusammenschluß zwischen den sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften Frankreichs ist die auf die Gruppen Baugewerbe, Metallgewerbe, Glasgewerbe, Bekleidungsindustrie und Landwirtschaft nach langwierigen Verhandlungen nimmer aufstehende gekommen. In dem vorläufigen Vorstand sind die früheren sozialistischen Gewerkschaften durch sechs Mitglieder vertreten, unter ihnen Souhaur, die Kommunisten durch zwei Mitglieder.

Sudetendeutsches Leid

Die Wahrheit wird unterdrückt.

In Gurschdorf bei Friedberg in Schlesien fand eine große Versammlung der Sudetendeutschen Partei statt, die überflutet war. Abgeordneter Nisch sprach über die sudetendeutsche Not und besonders über die Hungergebiete in Nordböhmen. Bei dieser Stelle wurde er vom Regierungsvertreter Prokopa zweimal unterbrochen. Als er auf einige Fälle von Hungerstich im Friedländer Bezirk zu sprechen kam, wurde die Versammlung aufgelöst. Die Gendarmerie räumte sofort den Saal. Auf Grund dieses Vorfalls wurden die für den gleichen Tag angelegten Partei-Versammlungen in Rothwasser, Weidenau und Jauernig verboten und ein starkes Gendarmerieaufgebot eingeleitet, um diese Verbote durchzuführen. Prokopa hat in der letzten Woche nicht weniger als vier SDH-Versammlungen aufgelöst, weil dabei die Not in den sudetendeutschen Randgebieten gelindert wurde.

Bei einer Vorprache beim ständigen Bezirkshauptmann erklärte dieser, er werde nicht dulden, daß in den Versammlungen über die sudetendeutsche Not gesprochen werde, er habe den Auftrag gegeben, in solchen Fällen die Versammlungen aufzulösen!

Die Leitung der Ortsgruppe Schredenein der „Sudetendeutschen Volksliste“ erhielt vom Aufsichtspolizeikommissariat die Verfügung, daß die Landesbehörde die unverzügliche Entfernung der an den Haus- und Wohnungstüren angebrachten Monatspendarmen, mit denen alle ausgezeichnet wurden, die einen gewissen Hunderttag ihres Gehalts monatlich der Volksliste zuwenden, angeordnet hat.

Wirtschaft und Arbeitsfront

Dr. Ley und Dr. Schacht auf einer Gemeinschaftsversammlung. Gelegentlich einer Zusammenkunft der maßgebenden Träger der Wirtschaft und der Sozialpolitik in der Deutschen Arbeitsfront bei Rott sprach Präsident H. e. d. e. r. der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht. Die Reden ließen eine vollkommen einheitliche Auffassung in allen Fragen, die die Wirtschaft und die Sozialpolitik betreffen, erkennen.

Präsident H. e. d. e. r. sah in der Zusammenkunft den Auftakt zu einer Gemeinschaftsarbeit, die sich mit der nimmer bevorstehenden Bildung der Wirtschafts- und Arbeitsräte vollziehen und entwickeln soll.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte in seiner Rede dar, daß Wirtschaftlichkeit und Idealismus durchaus keine Gegensätze seien, sondern eng zusammengehören.

Höchste Wirtschaftlichkeit sei das Ziel, das sich der Staat und seine Einrichtungen gesetzt hätten, und es werde darum auch kein Opfer verlangt, das nicht einmal Zinsen tragen werde.

So werde auch z. B. die Forderung nach Urlaubsgehalt allein deshalb erhoben, weil sie dadurch, daß sie dem arbeitenden Menschen zugute komme, letzten Endes im Interesse der Gesamtwirtschaft liege. Allerdings könne dabei unter den gegenwärtigen Umständen die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands in der Weltwirtschaft nicht außer acht gelassen werden. Am dritten Jahrestag der Machtübernahme könnten wir mit Stolz feststellen, daß der Aufbau des Staates kein totes Gebilde, sondern ein lebendiger Organismus geworden sei, in dem die Vernunft herrsche, mit einem Wort: Eine Ordnung, die den unermesslichen schöpferischen Kräften unseres Volkes Raum zur Entfaltung und Betätigung im Sinne einer wahren Selbstverantwortung gebe.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht verwies auf das wachsende Vertrauen, das die Betriebsführer den Grund-

und Frau Watkins haben noch ein besonderes Arbeitsgebiet — das Frennhaus!

„Aha!“ Jeden Donnerstagnachmittag ist der Friseuralon am Hafen geschlossen. Da haben sie Dienst in der Anstalt des Herrn Doktor Cerudi.“

„Doktor Cerudi?“ — Das ist wohl der Besitzer dieses sympathischen Hauses?“

Steiner nickte. „Sehr recht! — Mein Plan wäre nun folgender: Wir müssen versuchen, das Ehepaar Watkins für unsere Zwecke zu gewinnen. Vielleicht findet sich eine Möglichkeit, unter Beihilfe der beiden in die Anstalt hineinzukommen!“

„Donnerweiter, Sie sind ja der reinste Sherlock Holmes!“ Holland dachte eine Weile nach. „Sagen Sie, Steiner, ist in Ihrer Person vielleicht ein Zimmer frei?“ Ich möchte dort Wohnung nehmen.“

„Abelhaft! Wenn ich recht vermute, wollen Sie sich mit den Watkins ein wenig anfreunden?“

„Erraten! Und wenn sich mit den Barbierleuten etwas anfangen läßt, dann wollen wir ein Ding drehen, an dem ganz Bahia seinen Spaß haben wird.“

Steiner war begeistert. „Am mir soll es nicht fehlen! Wenn es nicht gerade zu Noth und Todschlag kommt, werden Sie sich auf Ihren Vorgesetzten verlassen können. Und ein Zimmer hat Senhora Dutigita immer zur Verfügung.“

Die beiden Männer drückten sich kameradschaftlich die Hände, worauf Walter Holland sich verabschiedete. — Die Fülle der brasilianischen Kreditbank hatte am anderen Morgen kaum ihre Schalter geöffnet, da erschienen Holland und präsentierten einen Scheck über eine größere Summe. Wenn er sich auf über die Einzelheiten seines Planes noch nicht schlüssig war, so rechnete er doch mit der Möglichkeit, daß man mit Vorsehungen arbeiten mußte. Und er war sehr entschlossen, keine Opfer zu scheuen, um Sigrid aus ihrem Gefängnis herauszuholen.

Der Beamte am Schalter war von überströmender Höflichkeit, begutete den Scheck mit großen Augen und bat den Besucher, solange Platz zu nehmen, bis man sich telefonisch mit der Zentrale in Rio in Verbindung gesetzt habe.

gedanken des Staates und den Forderungen der Deutschen Arbeitsfront entgegenbrachten. In der perlantischen Annahme von Mensch zu Mensch könne man immer der feststellen, daß es jenen in marxistischer Zeit haben letzten Klassenkampfgeanken in Weltlichkeit bei hundert fünfzig und Einzigkeit gar nicht gebe.

Nicht erst genug könne man die Aufgaben betonen, die sich aus dem Streben nach Gemeinschaftsarbeit ergeben, stellen sie doch die weltanschaulichen und wichtigsten Aufgaben des Nationalsozialismus überhaupt dar. Das Meer zehnten, wenn auf allen Seiten der aufrichtige Wunsch solcher Gemeinschaftsarbeit und Verständigung herrsche.

Deutsches Recht

Reichsminister Dr. Frant über die Grundgedanken nationalsozialistischer Gesetzgebung.

Auf dem zweiten Empfang des Wirtschaftsrechts der Deutschen Akademie, zu dem sich zahlreiche Vertreter Staat und Partei, Wirtschaft und Wissenschaft eingefunden hatten, legte der Führer der Deutschen Rechtsfront, Reichsminister Dr. Frant, in grundlegender Weise die Grundlagen der nationalsozialistischen Gesetzgebung dar. Er sprach aus dem Gebiete des nationalsozialistischen Rechts die weltanschaulichen Gedanken heraus, die schon die Schär der ältesten nationalsozialistischen Kämpfer im Jahre 1919 bewegte, und wies nach, daß auch auf dem Gebiet des Rechts der Nationalsozialismus der Volkstreue geworden ist, was das Volk ihm anvertraut hat.

Es erstes habe der Nationalsozialismus den Gedanken des Rechts als eine der weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus deutlich zum Ausdruck gebracht. Man habe es in der Welt eine Revolution gegeben, die so unvollständig und so wenig gewaltsam verlaufen sei wie die nationalsozialistische. Der Nationalsozialismus habe zwischen Lebensrecht und dem Formrecht eine sehr kluge Linie der Entwicklung eingehalten.

Dr. Frant stellte drei große Forderungen der Rechtsordnung auf: Schaffung der Rechtsklarheit, Sicherung des Rechtschutzes des einzelnen und Sicherung der Rechtsfindung. Die Substanzlehre des nationalsozialistischen Rechtsdenkens rechte mit fünf großen Rechtsordnungen: dem Blut des Volkes und dementsprechend der Nationalsozialismus, dem Boden des deutschen Volkes und dementsprechend der Nationalsozialismus, dem Erbschaftsrecht des deutschen Volkes und dementsprechend der Nationalsozialismus, dem Strafrecht des deutschen Volkes und dementsprechend der Nationalsozialismus, dem Arbeitsrecht des deutschen Volkes und dementsprechend der Nationalsozialismus.

Der Minister stellte abschließend gegenüber gehaltenen Angriffen eines Teiles des Auslandes fest, daß in Deutschland die öffentliche Gerichtsverhandlung voll gewährleistet sei, und daß Deutschland das Recht habe, vor aller Welt mit allem Nachdruck und mit Stolz auf sein Vollen und Wollen auf dem Gebiete des Rechtes zu verweilen.

Überprüfung der Sanktion

Genf, 30. Januar.

Die Sachverständigen des 18er-Ausschusses der Sanktionskonferenz hielten eine Sitzung ab, um die Durchführung der Sühnemaßnahmen nachzuprüfen.

Von verschiedenen Ausnahmefällen wurde abgesehen, der Ausschuss solle sich das notwendige statistische Material beschaffen, um ein Gesamtbild von den Auswirkungen der Sühnemaßnahmen zwischen Italien und den an der Durchführung der Sühnemaßnahmen teilnehmenden Ländern zu gewinnen. Das Ergebnis der Beratungen über diesen Punkt war der grundsätzliche Beschluß, einen Fragebogen ausarbeiten zu lassen, in dem die Völkerverbündigten, die auch die nicht an den Sanktionen teilnehmenden Länder Österreich, Ungarn und Albanien, über ihren Handel mit Italien Auskunft geben sollen.

Der Bericht der Sachverständigen für die Durchführung der Sühnemaßnahmen soll mit den Schlussfolgerungen am Montag zusammenzutretenden Ausschusses für die Sanktionen des 18er-Ausschusses vorgelegt werden, der sich im Februar ver sammeln soll. Bei dem 18er-Ausschuss liegt die Entscheidung über die Erweiterung der Sanktionen.

Hollands leise Besorgnis, die Polizei in Rio könnte sich in der Zwischenzeit für den Namen Arden interessiert haben, erwies sich als unbegründet. Das Geld wurde anstandslos ausbezahlt.

Er hatte das Gepäck vom Hotel bereits mitgenommen und kehrte gar nicht mehr dorthin zurück, sondern begab sich sofort zum Logierhaus der Senhora Dutigita.

Er fand die Frau in einer halb dunklen Küche, verborgen hinter einer Wolke von brennendem Teufelalm. Dazu noch es nach angebrannten Rohkrüben, was auf den Inhalt des Küchengeßels keine allzu großen Erwartungen zuließ.

Als die Frau des Besuchers ansichtig wurde, wuschte sie sich hastig an ihrer Schürze die Hände ab und fragte, womit sie dienen könne.

Holland betrachtete etwas misstrauisch die ärmliche Dame in dem geblümten Morgenrock. „Ich bin mit Senhor Steiner befreundet und wollte gerne —“

„Ah, gewiß, gewiß!“ unterbrach sie ihn. „Senhor Steiner hat mir bereits Ihren Besuch angekündigt. Senhor Arden nicht wahr? — Kommen Sie, ich habe gerade ein erstklassiges Zimmer frei für Sie! Oder — wenn der Senhor vielleicht ein ganzes Appartement mieten will.“

„Nein, nein, ein kleines Einzelzimmer genügt mir!“ Senhora Dutigita schob die Töpfe vom Feuer weg, band die Schürze ab, die sie über dem Morgenrock getragen hatte, und forderte den Besucher auf, ihr zu folgen. Der Herr führte über eine mit einem abgetretenen Läufer bedeckte Treppe. Eine Reihe von Türen mündete auf den Flur des ersten Stockwerkes.

Ein dieser Türen öffnete Senhora Dutigita mit einer Bewegung, als sei sie die Geschäftsführerin des Vondoneer-Hotels.

Holland trat neugierig ein und sah sich in einem mittelgroßen, häßlich möblierten Raum. Ein zerklüftes Plüschsofa in der Ecke schien das wertvollste Stück der Einrichtung zu sein.

Holland, der seinen Aufenthalt in Bahia nur auf wenige Tage schätzte, unterdrückte seine Enttäuschung. Außerdem waren es ja besondere Gründe, die ihn veranlaßten, sich bei Senhora Dutigita einzufinden.

(Fortsetzung folgt.)

John durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

VERBIEHRECHTSCHUTZ: VERLAG Oskar MEISTER, WERDAM

(38. Fortsetzung.)

„Eine schwierige Aufgabe!“ meinte er endlich. Ein neuer Gast, der eben eingetreten war, hinderte ihn fürs erste, sich ausführlich zu äußern.

Als der Stellner nach einer Weile an Hollands Tisch zurückkam, leuchtete sein Gesicht in freudiger Spannung. „Ich weiß es!“ rief er begeistert, so daß Holland ihm einen zur Vorsicht mahnenden Blick zuwerfen mußte.

„Dann schicken Sie nur gleich los! Ich bin ganz Ohr. Aber bleiben Sie dabei hübsch ruhig, damit niemand von den Gästen auf uns aufmerksam wird.“

Steiner zögerte, als habe er plötzlich mit Zweifeln zu kämpfen, ob sein Vorschlag durchführbar sei.

„Die Sache ist nämlich die“, begann er geheimnisvoll. „Ich wohne, seit ich in Bahia lebe, in so einer Art Pension für Junggesellen. Nicht gerade vornehm, um es ehrlich zu sagen, aber es ist soweit ganz gemächlich. Es sind da alle möglichen jungen Leute beheimatet, kleine Angestellte, Verkäufer, auch ein paar Hafenarbeiter, die sich aber recht anständig benehmen.“

„Sehr hübsch — aber was hat das mit unseren Plänen zu tun?“

„Gleich bin ich so weit. In dem Zimmer neben mir wohnt nämlich ein junges Ehepaar, zwei Nordamerikaner, Watkins mit Namen. Die beiden haben einen kleinen Freizeitwagen drüben im Hafen. Mister Watkins pflegt sich mit den struppigen Völkern der Seeleute rumzuschlagen — na, wäre das letzte, womit ich mir Geld verdienen möchte. Und Missis Daisy verschwendet ihre zarten Kräfte, indem sie das göttliche Weibsvolk vom Hafenviertel mit Dauervellen zu verschönern sucht.“

„Nun bin ich aber wirklich neugierig, was Sie —“

„Eben will ich zur Sache kommen. Nämlich — Herr

König Georgs Heimgang

Feierliche Beilegung in Schloß Windsor

Die herrlichen Überreste König Georgs V. von England sind unter feierlicher Beteiligung der englischen Bevölkerung aus dem Auslande in der St. Georgskapelle im Schloß Windsor feierlich beilegt worden. Am 9.45 Uhr englischer Zeit hatte sich der Trauerzug von der Westminster Hall in Bewegung gesetzt, von wo aus der Sarg in solcher Fahrt nach Windsor übergeführt wurde. Der Gottesdienst in der St. Georgskapelle wurde von England höchstem Geistlichen, dem Erzbischof von Canterbury, geleitet. Während der Beilegung des Sarges in die Krypta der Kapelle gedachte das ganze britische Weltreich in zwei Schwebeminuten seines toten Herrschers.

Unter Glockengläus und unter dem Donner der Schüsse der Salutartoten setzte sich der 1 1/2 Kilometer lange Trauerzug von der Westminsterhallen in Bewegung. Zwei Stunden lang, während der ganzen Dauer des Trauerzuges, wurde Trauermusik gespielt. Feierliche Stille trat überall ein, sobald der Zug heranwachte. Das spalterbildende Militär, in gleißelndem Weiß, Hand, den Kopf geneigt, die Arme über dem mit der Wundung nach unten gebogenen Gewehr verharrend, in der allgerühmten „Halbacht“-Haltung der englischen Trauerparade. Sobald der Trauerzug nahte, wurde das Gewehr präsentiert. Die Menge entblühte das Haupt, und viele Frauen trüben nieder.

Der Trauerzug

Der riesige Trauerzug wurde durch einen Offizier aus dem Kriegsministerium eröffnet. Es folgten Abteilungen des Regiments, deren persönlicher Chef der König war. Jedes Regiment hatte 20 Mann und einen Offizier. Es folgten Abteilungen der Weibwache in ihren malarischen Planen und roten Mänteln und Sonderabteilungen der königlichen Marine. Dann kamen die Vertreter der ausländischen Regierungen. Unter ihnen wurden die Vertreter der deutschen Wehrmacht im Stahlhelm und die Vertreter der Reichsmarine viel bemerkt. Es folgten die Feldkapläne der Marine, der Armee und der Luftwaffe. Hinter ihnen schritt der Kommandeur der Luftwaffe mit den Abteilungen der königlichen Luftflotte. Dann folgten die Vertreter

der Armee, etwa 20 Feldmarschälle, der Generalfeld, der Kriegsrat, alle mit wehenden weißen Federbüschen und in langen dunkelgrauen Mänteln. Ihnen schlossen sich die Vertreter der Flotte in Blau, sämtliche Admirale und ein großer Teil der Kommandanten der Kriegsschiffe an.

Die Kasette mit dem Sarg

Die Mitte des Zuges bildeten die Musikkapellen der gesamten Garderegimenter. Unmittelbar dahinter folgte der Sarg des Königs auf einer Geschützplatte, die in gleichmäßig angestrichenem Trauerschritt von 120 Matrosen in Paradeuniform gezogen wurde. Zur Seite schritten Abteilungen und heraldische des königlichen Haushalts sowie Gardeoffiziere. Der Sarg war bedeckt mit dem Banner des königlichen Hauses Windsor, auf dem Sarg lagen die Reichsinsignien, die Krone des Königs, der Reichsapfel sowie sein Zepher und außerdem ein einfaches aus weißen Seiden bestehendes Kreuz, das auf besonderen Wunsch der Königin auf dem Sarge ruhte. Unmittelbar hinter dem Sarg folgte die königliche Standarte, die von zwei hohen Offizieren begleitet wurde.

Hinter dem Sarge schritt allein König Edward VIII. in der Uniform eines Großadmirals der englischen Flotte. Er war sichtlich bewegt. Ihm folgten die Prinzen des königlichen Hauses, der Herzog von Kent, der Herzog von York, der Herzog von Gloucester, sowie der Earl of Arson. Hier auf kamen die höchsten Beamten des königlichen Hauses in ihren prunkvollen mittelalterlichen Uniformen. Ihnen folgten hierauf die Mitglieder der fremden Königshäuser, fünf Könige, neun Kronprinzen und etwa 30 weitere Prinzen. Unter ihnen bemerkte man auch den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in selbstgrauer Uniform und Stahlhelm. Den königlichen Prinzen folgte die Staatskarosse mit der Königin, von vier herolben in rot-goldenen Mänteln begleitet.

unter dem Bogen der Königin schritten die Führer der ausländischen Abordnungen. Hier sah man in der zweiten Reihe Reichsaussenminister v. Neurath.

Einer alten Überlieferung gemäß nahmen an dem Trauerzug durch Windsor die Mitglieder der Regierung, des Oberhauses und des Unterhauses teil. Sie sind in fremden Staaten und bei den eigenen Begradnisten in Windsor anwesend. Der Trauerzug erreichte nach fast zweieinhalbstündigem Marsch die Eisenbahnstation Paddington im Norden Londons. Hier stieg der Sarg auf. Der Sarg mit den herrlichen Überresten des Königs wurde in einen Sonderzug gehoben, der ihn nach Windsor brachte.

35 Minuten dauerte die Fahrt bis zum Bahnhof Windsor, wo eine Marineabteilung den in sein Stammschloß beimtkehrenden Monarchen mit den Ehren, wie sie einem kommandierenden Admiral zukommen, in Empfang nahm. Laufend Mann Garde bildeten Spalten bis zum Schloß. Hunderttausende von Menschen waren in den Straßen versammelt. Langsam zog der Zug bis zum Schloß, zur alten gotischen Schloßkapelle. Die königliche Familie nahm mit den auswärtigen Gästen im Schiff der St. Georgs-Kapelle Platz. Der Erzbischof von Canterbury, Englands höchster Geistlicher, officierte von den Bänken des Vort und London, geleitete einen 20 Minuten dauernden Gottesdienst.

Dann dröhnte ein Kanonenschuß, der gleichzeitig für das ganze britische Weltreich das Signal für das zwei Minuten lange Schweben gab, während unter den Klängen des Mendelssohnschen Trauermarsches der Sarg langsam zu den acht anderen Königen niederlief, die in der Krypta von St. Georg bereits zur letzten Ruhe gebettet sind.

Während dieser zwei Minuten flochte der Rutschschlag des Weltreiches, Hunderte von Millionen Menschen geleiteten in ihrem Gedenken, durch die Rundfunkübertragung mit Windsor verbunden, ihren König zur letzten Ruhe.

Deutschland ehrt König Georg V.

Der Führer bei der Berliner Trauerfeier.

Zur selben Stunde, da König Georg V. begleitet von dem ehrwürdigen Gedanken des britischen Weltreiches, sich auf der Fahrt zur letzten Ruhestätte im Schloß Windsor befand, veranstalteten die britische Volkspartei und die Geländschaft der Südafrikanischen Union in Berlin in der Englischen St. Georgs-Kirche einen Trauergottesdienst für den heimgegangenen Herrscher.

Der Führer und Reichsminister bezeugte durch seine Gegenwart seine Anteilnahme an dem Verlust, den die britische Nation erlitten hat. Außerdem nahmen alle in Berlin anwesenden Mitglieder der Reichsregierung an der Trauerfeier teil, darunter der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ferner die Chefs aller diplomatischen Missionen, die Spitzen der Partei und die Staatssekretäre. Die Wehrmacht war vertreten durch Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Waffen, General der Artillerie v. Reihert v. Frisch, Reichsminister Göring und Admiral Raeder.

Die Empfänge in London

Reichsaussenminister von Neurath bei Baldwin.

König Edward VIII. empfing Mittwoch nachmittag wiederum eine Reihe ausländischer Diplomaten, und zwar den sowjetrussischen Außenminister Litwinow und den rumänischen Außenminister Titulescu. Ministerpräsident Baldwin empfing den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath. Ferner empfing er im Laufe des Tages den sowjetrussischen Außenminister Litwinow, Fürst Starhemberg, den rumänischen Außenminister Titulescu und den ungarischen Außenminister von Ranya. Auch Eden hat eine ganze Reihe der bei den Trauerfeierlichkeiten anwesenden Könige und Staatsmänner gesehen. So suchte ihn u. a. der König Boris von Bulgarien auf. Ferner war er Gast des Königs Karl von Rumänien. Am Montag hatte er bekanntlich eine Unterbrechung mit Freiherrn von Neurath. Am Dienstag hatte er eine längere Unterbrechung mit dem französischen Außenminister Ribbentrop und dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland.

Das Wirtschaftsdenden im Drift'en Heim

WZ-Rundgebung in Essen

Auf einer Rundgebung der Arbeitsfront in Essen sprach der Reichspräsident Dr. Dietrich von Cadow über das Thema „Das Wirtschaftsdenden im Drift'en Heim“. Er führte u. a. folgendes aus:

Die wirtschaftliche Gedankenwelt des Liberalismus hat über ein Jahrhundert lang beherrscht von der sogenannten klassischen Nationalökonomie. Diese sogenannte Nationalökonomie geht aus von dem Einzelnen, der in seiner wirtschaftlichen Betätigung, die ihn verpflichtet, den kleinstmöglichen Einsatz von Arbeit nach dem größtmöglichen Erfolg zu streben. Es ist der reine, nackte Egoismus, der hier zum größten Prinzip, zum Träger des wirtschaftlichen Lebens überhaupt erhoben wird. In der Praxis hat sich dieses Prinzip in den Klassenkampf von oben und unten niedergelassen. Der Kampf aller gegen alle. Nach einer ausführlichen Widerlegung der Irrlehre des Juden Karl Marx führt Dietrich fort:

Erst der Nationalsozialismus hat diesem Spuk, der wirtschaftliche Denken vernebelt, ein gründliches Ende gemacht. Er begann den Neubau von Grund auf. Der neue wirtschaftliche Geist seines Programms lautet nicht „Jeder nach seinem Egoismus“, sondern umgekehrt, „Jeder nach dem Gemeinwohl“.

Es muß einmal grundsätzlich mit dem Irrtum aufgeräumt werden, daß das private Erwerbsstreben mit der Relpettierung des Gemeinwohls, das der Nationalsozialismus fordert, wirtschaftlich nicht vereinbar sei und daß es in seinem natürlichen und erfolgreichen Wirken beeinträchtigt werde. Wir Nationalsozialisten sind nicht so hinderlich, das gesunde persönliche Erwerbsstreben zu unterbinden, sondern wir fördern den stärksten Motor der menschlichen Wirtschaft abwärts.

Die Rücksicht auf das Gemeinwohl ist für den Volksgenossen im nationalsozialistischen Staat die Wahrnehmung seines eigenen Interesses, das mit dem der Gemeinschaft unlösbar verbunden ist.

Dieser Gemeinschaftsgehalt des Nationalsozialismus ist keine theoretische Abstrakte, kein leerer Begriff, kein bloßes Schlagwort, sondern hat zum ersten Male dem Sozialismus ein lebendiges Inhalt gegeben. Unter Sozialismus ist nicht weltfremde Utopie, sondern naturgemäße, blutvolles Leben. Er ist der Sozialismus der Gemeinschaft für die Vermittlung der Armen und der Hilfsmittel der Leistung für alle Schaffenden. Der Nationalsozialismus hat alle Vorrechte der Geburt und des Standes beseitigt, dafür aber das Vorrecht der Natur wiederhergestellt. Wir haben im deutschen Volke eine wirtschaftliche und soziale Ordnung eingeatmet, in der jeder Volksgenosse, was er aus sich selbst und woher er auch kommt, zu den höchsten Stellen der Wirtschaft und des Staates emporsteigen kann, wenn er nur die Kraft, den Willen und die Fähigkeit dazu hat.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist abgelöst durch das nationalsozialistische, das von einer ganz anderen Geisteshaltung getragen ist, und das anderen, inneren Gesetzen gehorcht, als die kapitalistische Wirtschaft befolgt.

Anschließend unterrichtete Dr. Ley die Darlegungen Dr. Dietrichs und betonte u. a., daß die Entwicklung von ihm vor rund drei Jahren ins Leben gerufenen Organisation „Rast durch Freude“ allen Zweifeln zum Trotz immer recht gegeben habe. „Rast durch Freude“, heute nicht mehr aus dem Leben der Schaffenden Menschen fortzubedenken, in eine der besten Ausdrucksformen des wahren und echten Sozialismus. Die Tatsache, daß innerhalb dieser Organisation rund eine Milliarde RM. im letzten Jahre umgesetzt worden sei, zeige, daß Idealismus in der Praxis sich durchaus mit dem Gedanken der Wirtschaftlichkeit vertrage.

Hitler an die Daimler-Benz-Werke

Berlin, 29. Januar.

Der Führer und Reichsminister hat an den Vorstand der Daimler-Benz A.-G. folgendes Telegramm geschickt:

„Bei der heutigen 50. Wiederkehr des Tages, an dem Karl Benz das erste Patent für einen praktisch brauchbaren Motorenwagen erteilt wurde, gedente ich der wertvollen Arbeit, die die Daimler-Benz-Werke und die deutsche Automobilindustrie leisten geleistet haben. Mit meinen besten Grüßen verbinde ich aufrichtige Wünsche für weiter erfolgreiches Schaffen.“

Adolf Hitler.

Im Dienste der Winterhilfe

Einsatz der Reichsrundfunkkammer.

Auf Wunsch des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, haben sich die Einzelkammern der Reichskulturkammer in den Dienst des Winterhilfswertes gestellt. Auch die Reichsrundfunkkammer ist in Gemeinschaft mit den deutschen Reichsendern zu diesem Ehrenamt angetreten. Mit einer großen Reihe von Sendungen ersten und höchsten Charakters, die würdig sind nicht nur in Deutschland, sondern auch jenseits der Grenzen als Ausdruck schöpferischen Kulturwillens des nationalsozialistischen Rundfunks Beachtung zu finden, betundet unter dem Protektorat der Reichsrundfunkkammer der deutsche Rundfunk seine tätige Mitarbeit am Winterhilfswort.

Diese Gemeinschaftsarbeit sieht die Kulturschaffenden, die Künstler der deutschen Bühne und des musikalischen Schaffens, mitten im Volk, aus dem Volk und für das Volk gestaltend und beim Dienst an einer großen, verpflichtenden Sache für das Volkswohl, wie sie das Winterhilfswort darstellt.

Der Dank der Reichsrundfunkkammer gilt allen Künstlern, die vor dem Mikrophon selbstlos an dem siegreichen Gelingen des Kampfes gegen Hunger und Kälte mitwirken. Sie beweisen damit, daß sie sich ihrer kulturellen und zugleich sozialistischen Pflicht für die deutsche Volksgemeinschaft bewußt und daß sie gleich allen Mitarbeitern des deutschen Rundfunks opferbereite Diener am Aufbauwerk unseres Führers sind.

Die Winterhilfssendungen unter dem Protektorat der Reichsrundfunkkammer finden als „Runde Abende“ bei den deutschen Reichsendern statt, und zwar in nächster Zeit: Am 1. Februar Reichsender Berlin und Stuttgart, am 5. Februar Reichsender Frankfurt, am 7. Februar Reichsender Saarbrücken, am 17. und 21. Februar Reichsender Leipzig, am 22. und 23. Februar Reichsender Hamburg am 28. Februar Reichsender München und am 21. März Reichsender Saarbrücken jeweils von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr.

Reichsruhrfunkfilm Lotte Meier

50 Pfennig sind nicht viel, aber mit Tausenden für einen guten Zweck

Spendenkasse für die Winterhilfe

260000 Taler